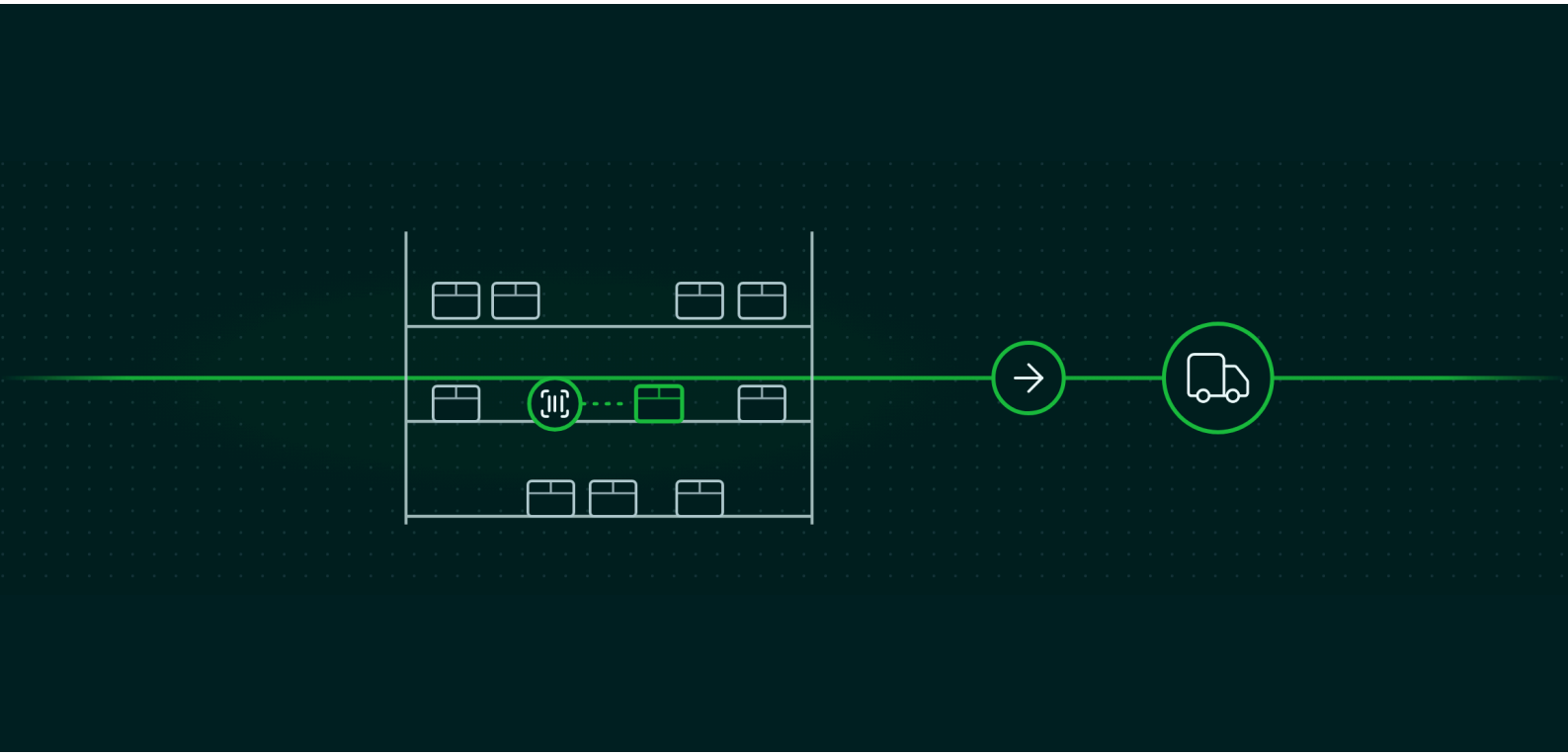
WMS4You

Whitepaper

Lagerverwaltung einführen: in sieben Phasen zum WMS

Wann Listen und ERP-Lagermodul nicht mehr reichen und wie die Einführung eines WMS planbar gelingt.



WMS4You – eine Lösung der T.S.P. Ges. für Informationssysteme · Stand November 2026

Auf einen Blick

Wann Listen und ERP-Lagermodul nicht mehr reichen und wie die Einführung eines WMS planbar gelingt.

- Ein WMS lohnt sich, wenn Bestände nicht mehr verlässlich stimmen, Fehler beim Kommissionieren zunehmen oder Chargen und Seriennummern lückenlos nachverfolgt werden müssen.
- Ein WMS führt den Bestand je Lagerplatz in Echtzeit, steuert Wareneingang, Einlagerung, Kommissionierung, Versand und Retouren und bestätigt jeden Schritt per Scan.
- Cloud oder eigener Server ist keine Glaubensfrage: Entscheidend sind IT-Ressourcen, Sicherheitsvorgaben, Lizenzmodell und die Frage, wer Updates und Betrieb übernimmt.
- Die Schnittstelle zum ERP-System und gegebenenfalls zu Lagerautomaten bestimmt den Projektaufwand mit. Sie gehört deshalb früh in die Planung.
- Eine strukturierte Einführung in sieben Phasen, von der Prozessberatung bis zum Support, macht das Projekt planbar. Typisch sind drei bis zwölf Monate.

Inhalt

1. Woran Sie merken, dass Listen und ERP-Lagermodul nicht mehr reichen
2. Was ein Warehouse-Management-System leistet
3. Cloud oder eigener Server: die passende Betriebsform
4. Anbindung an ERP, Lagerautomaten und mobile Datenerfassung
5. Die Einführung in sieben Phasen
6. Wie WMS4You unterstützt
7. Checkliste: Ist Ihr Lager bereit für ein WMS?

01

Woran Sie merken, dass Listen und ERP-Lagermodul nicht mehr reichen

Die meisten Lager starten mit einfachen Mitteln: einer Tabelle, Papierlisten und dem Lagermodul des ERP-Systems. ERP steht für Enterprise Resource Planning, also die zentrale Software für Einkauf, Verkauf, Buchhaltung und Warenwirtschaft. Solange Sortiment, Lagerfläche und Auftragszahl überschaubar bleiben, reicht das oft aus.

Mit dem Wachstum verändert sich das Bild. Das ERP-System kennt in vielen Fällen nur den Bestand je Artikel und Lager, aber nicht, auf welchem Platz welche Menge liegt. Wo sich eine Palette genau befindet, wissen dann einzelne Mitarbeitende. Fallen sie aus, wird gesucht.

Typisch ist auch, dass Buchungen zeitversetzt erfolgen. Eine Entnahme wird erst am Abend oder am nächsten Tag erfasst, der Vertrieb sagt in der Zwischenzeit Ware zu, die nicht mehr da ist. Jede manuelle Übertragung von Papier in das System ist zudem eine Fehlerquelle.

Spätestens wenn Kunden, Behörden oder Normen eine lückenlose Rückverfolgung verlangen, stoßen Listen an ihre Grenzen. Wer eine Charge, also eine gemeinsam produzierte Menge eines Artikels mit gleichen Eigenschaften, gezielt zurückrufen muss, braucht verlässliche Daten darüber, wann welche Charge wohin geliefert wurde.

Die Folgen zeigen sich selten an einer einzigen Stelle. Sie verteilen sich auf Nacharbeit im Lager, Rückfragen im Vertrieb, Korrekturbuchungen in der Buchhaltung und unzufriedene Kunden. Weil jede Abteilung nur ihren Teil sieht, bleibt das Gesamtbild oft lange unbemerkt. Ein ehrlicher Blick auf die folgenden Anzeichen hilft, den richtigen Zeitpunkt für ein WMS zu erkennen.

Ein weiterer Auslöser sind Veränderungen im Geschäft. Ein neuer Online-Kanal bringt viele kleine Aufträge statt weniger großer, ein zweiter Standort verlangt einen gemeinsamen Blick auf alle Bestände, ein Lagerautomat braucht eine Software, die ihn steuert. In solchen Situationen ist ein WMS weniger eine Verbesserung als eine Voraussetzung.

Naheliegend ist zunächst, das vorhandene Lagermodul zu erweitern. Das kann für einzelne Anforderungen genügen. Wer jedoch Lagerplätze, mobile Erfassung, Kommissionierstrategien und Automatik nachträglich in ein ERP-System einbauen lässt, schafft oft eine aufwendige Individuallösung, die bei jedem ERP-Update erneut geprüft werden muss. Ein eigenständiges WMS mit klarer Schnittstelle trennt die Aufgaben sauber.

- Der Bestand im System weicht regelmäßig vom tatsächlichen Bestand im Regal ab.
- Mitarbeitende suchen Ware, weil Lagerplätze nicht oder nicht aktuell erfasst sind.
- Fehlpicks und falsche Lieferungen führen zu Reklamationen und Retouren.
- Neue Mitarbeitende brauchen lange, bis sie das Lager kennen.
- Chargen, Mindesthaltbarkeit oder Seriennummern werden nur lückenhaft dokumentiert.

- Die Inventur dauert lange und legt den Betrieb still.
- Ein weiterer Standort, ein Lagerautomat oder ein neuer Vertriebskanal ist geplant.

Kurz erklärt: WMS

Ein Warehouse-Management-System (WMS) ist eine Software, die das Lager auf Ebene einzelner Lagerplätze verwaltet und die Abläufe im Lager steuert. Das ERP-System bleibt führend für Aufträge, Artikelstamm und Buchhaltung; das WMS sorgt dafür, dass die Ware physisch richtig ein- und ausgelagert wird, und meldet die Bewegungen an das ERP-System zurück.

02

Was ein Warehouse-Management-System leistet

Der Kern eines WMS ist der Bestand in Echtzeit. Jede Bewegung wird in dem Moment gebucht, in dem sie stattfindet, und zwar auf den konkreten Lagerplatz. Damit wissen Lager, Vertrieb und Einkauf jederzeit, welche Menge wo verfügbar ist.

Im Wareneingang erfasst das WMS die gelieferte Ware, gleicht sie mit der Bestellung ab und schlägt einen passenden Lagerplatz vor. Dabei folgt es festgelegten Ein- und Auslagerungsstrategien, zum Beispiel FIFO (First in, first out: was zuerst eingelagert wurde, geht zuerst hinaus) oder einer Einlagerung nach Umschlaghäufigkeit, bei der gängige Artikel auf kurzen Wegen liegen.

In der Kommissionierung, also dem Zusammenstellen der Ware für einen Auftrag, führt das WMS die Mitarbeitenden Schritt für Schritt. Bei der Kommissionierung per Scan bestätigen sie jeden Griff mit einem Scan von Lagerplatz und Artikel. Stimmt etwas nicht, meldet das System den Fehler sofort und nicht erst beim Kunden.

Für die Rückverfolgbarkeit führt ein WMS Chargen und Seriennummern mit. So lässt sich für jede Lieferung nachvollziehen, welche Charge oder welches Einzelstück sie enthielt. Auch Retouren werden strukturiert erfasst, geprüft und wieder eingelagert oder ausgesondert.

Die Inventur wird einfacher, weil das WMS den Sollbestand je Platz kennt und die Zählung per Scan erfolgt. Mehrere Lagerstandorte lassen sich in einem System verwalten. Dashboards zeigen Kennzahlen wie offene Aufträge oder Auslastung, auf Wunsch auch mobil.

Am Ende der Kette stehen Verpackung und Versand. Ein WMS prüft vor dem Verpacken, ob der Auftrag vollständig ist, und stellt die Daten für Lieferschein und Versandetikett bereit. Reklamationen lassen sich dem ursprünglichen Auftrag, der Charge und dem Lagerplatz zuordnen. So wird sichtbar, ob ein Fehler im Lager, beim Lieferanten oder im Transport entstanden ist.

Wichtig ist der Unterschied zwischen Verwalten und Steuern. Ein Lagermodul im ERP-System verwaltet Bestände, es bucht, was ihm gemeldet wird. Ein WMS steuert die Arbeit: Es gibt vor, welcher Auftrag als nächstes kommissioniert wird, auf welchem Weg und von welchem Platz. Damit hängt die Qualität der Abläufe weniger vom Erfahrungswissen einzelner Personen ab.

Nicht jedes Lager braucht jede Funktion vom ersten Tag an. Ein Ersatzteillager mit wenigen Artikeln stellt andere Anforderungen als ein Großhandelslager mit Chargenpflicht oder ein Versandlager mit vielen Einzelaufträgen. Sinnvoll ist ein WMS, das mit einem schlanken Funktionsumfang starten und später erweitert werden kann.

Neben dem Barcode gewinnen weitere Techniken an Bedeutung. Mit RFID, also der Funkerkennung von Etiketten ohne Sichtkontakt, lassen sich ganze Ladungsträger in einem Schritt erfassen. Sensoren aus dem Internet der Dinge (IoT) melden zum Beispiel Füllstände

oder Temperaturen. Ein WMS, das solche Daten aufnehmen kann, hält diese Wege für später offen.

Aufgabe	Mit Listen und ERP-Lagermodul	Mit WMS
Bestand	je Artikel, oft zeitversetzt	je Lagerplatz, in Echtzeit
Einlagerung	nach Erfahrung	nach festgelegter Strategie
Kommissionierung	Papierliste, Sichtprüfung	geführt, per Scan bestätigt
Rückverfolgung	lückenhaft, manuell	Chargen und Seriennummern je Lieferung
Inventur	Zählung mit Stillstand	per Scan gegen Sollbestand je Platz

03

Cloud oder eigener Server: die passende Betriebsform

Ein WMS lässt sich auf eigenen Servern betreiben (On-Premises) oder als Dienst aus der Cloud nutzen. Beide Wege haben ihre Berechtigung. Welcher passt, hängt weniger von der Technik ab als von den Rahmenbedingungen im Unternehmen.

Beim Betrieb auf dem eigenen Server liegen Software und Daten im eigenen Rechenzentrum. Die IT-Abteilung behält die volle Kontrolle über Hardware, Datensicherung und Update-Zeitpunkte, trägt aber auch die Verantwortung dafür. Dieses Modell passt zu Unternehmen mit eigener IT-Mannschaft, bestehender Server-Infrastruktur oder strengen Vorgaben, wo Daten liegen dürfen. Lizenzen werden häufig gekauft oder gemietet.

In der Cloud übernimmt der Anbieter Betrieb, Updates und Infrastruktur. Das Unternehmen braucht im Lager vor allem eine stabile Internetverbindung, Endgeräte und Browser. Abgerechnet wird meist als Miete. Dieses Modell eignet sich für Unternehmen, die ihre IT entlasten oder schnell starten wollen.

Unabhängig von der Betriebsform lohnt sich ein Blick auf den Client. Läuft das WMS im Browser, entfällt die Installation auf jedem Arbeitsplatz, und Updates erreichen alle Nutzer zugleich. Für IT-Leitungen, die bereits viele Anwendungen pflegen, ist das eine spürbare Vereinfachung.

Bei der Cloud gehören Fragen zum Datenschutz und zur Vertragsgestaltung auf die Liste: Wo stehen die Rechenzentren, wer hat Zugriff auf die Daten, wie werden sie gesichert und wie kommen Sie bei einem Anbieterwechsel wieder an Ihre Daten? Beim eigenen Server stellen sich dieselben Fragen nach innen: Wer sichert, wer überwacht, wer spielt Updates ein und wer vertritt die zuständige Person im Urlaub?

Auch die Entwicklung des Unternehmens spielt eine Rolle. Saisonale Spitzen mit zusätzlichen Aushilfen, ein zweiter Standort oder eine wachsende Zahl von Nutzern lassen sich in beiden Modellen abbilden. Wichtig ist, dass Lizenzmodell und Infrastruktur dieses Wachstum ohne Neuanfang erlauben.

Für die Entscheidung hilft ein nüchterner Vergleich über mehrere Jahre. Rechnen Sie beim eigenen Server neben der Lizenz auch Hardware, Sicherung, Betriebszeit der IT und spätere Erneuerungen ein, bei der Cloud die laufende Miete und mögliche Zusatzkosten für Schnittstellen oder weitere Nutzer. Erst dieser Vergleich zeigt, welches Modell für Ihr Unternehmen wirtschaftlich und organisatorisch passt.

Kriterium	Eigener Server (On-Premises)	Cloud
Betrieb und Updates	eigene IT	Anbieter
Datenhaltung	im eigenen Rechenzentrum	beim Anbieter, Vertrag prüfen
Lizenzmodell	meist Kauf oder Miete	meist Miete
Voraussetzungen	Server, Sicherung, Know-how	stabile Internetverbindung
Passt zu	eigener IT-Mannschaft, strengen Vorgaben	schlanker IT, schnellem Start

Aus der Praxis

Klären Sie vor der Entscheidung, wie das Lager bei einer Störung der Netzwerk- oder Internetverbindung weiterarbeiten soll. Diese Frage betrifft beide Betriebsformen und sollte im Konzept beantwortet sein, nicht erst im Betrieb.

04

Anbindung an ERP, Lagerautomaten und mobile Datenerfassung

Ein WMS arbeitet nie allein. Aufträge, Bestellungen und Artikelstammdaten kommen in der Regel aus dem ERP-System, Bestandsbewegungen und Versandmeldungen gehen dorthin zurück. Die Schnittstelle zwischen beiden Systemen ist deshalb einer der wichtigsten Punkte im Projekt.

Vorab sollte feststehen, welches System für welche Daten führend ist und wie oft Daten ausgetauscht werden. Wichtig ist auch, auf welcher Plattform das ERP-System läuft und welche Schnittstellen es anbietet. Gerade bei individuell erweiterten ERP-Systemen lohnt eine frühe technische Prüfung, damit der Aufwand im Konzept realistisch eingeplant wird.

Für viele IT-Leitungen ist das ERP-System über Jahre gewachsen und eng mit weiteren Anwendungen verbunden. Ein WMS sollte sich in diese Landschaft einfügen, ohne bestehende Abläufe zu stören. Testen Sie die Schnittstelle deshalb mit echten Daten und typischen Sonderfällen wie Teillieferungen, Stornierungen oder Umbuchungen zwischen Lagern.

Viele Lager setzen heute automatische Kleinteilelager, Liftsysteme oder Shuttle-Lösungen ein. Damit das WMS solche Lagerautomaten steuern kann, braucht es eine Anbindung an deren Steuerung. Ein herstellerneutrales WMS hält die Wahl der Automatik offen und erlaubt, unterschiedliche Systeme unter einer Oberfläche zu führen.

Die Grundlage für Buchungen in Echtzeit ist die mobile Datenerfassung (MDE). Gemeint sind robuste Handgeräte mit Scanner, mit denen Mitarbeitende Lagerplätze, Artikel, Chargen oder Seriennummern direkt am Regal erfassen. Bei der Auswahl zählen Robustheit, Akkulaufzeit, Scanleistung und die Frage, ob das WMS die Geräte unterstützt.

Technisch gibt es verschiedene Wege für den Datenaustausch: vom regelmäßigen Austausch von Dateien bis zu Programmierschnittstellen, über die Systeme direkt miteinander sprechen. Welcher Weg passt, hängt davon ab, wie aktuell die Daten auf beiden Seiten sein müssen und was das ERP-System anbietet. Für die IT-Leitung ist außerdem wichtig, wer die Schnittstelle im Betrieb überwacht und wer bei einem Fehler eingreift.

Neben ERP-System und Automatik kommen oft weitere Anbindungen dazu, etwa an Versanddienstleister für Etiketten und Sendungsverfolgung oder an ein Dokumentenmanagement für Lieferscheine und Prüfprotokolle. Jede dieser Schnittstellen ist überschaubar, in der Summe bestimmen sie aber einen guten Teil des Projektaufwands. Eine vollständige Liste zu Projektbeginn schützt vor Überraschungen.

Für die MDE-Geräte selbst braucht das Lager eine zuverlässige WLAN-Abdeckung, auch in Randbereichen, Kühlzonen und zwischen hohen Regalen. Eine Ausleuchtung des Funknetzes vor der Einführung ist deshalb gut investierte Zeit. Ebenso sollte geklärt sein, wie Geräte verwaltet, geladen und bei Defekt ersetzt werden.

- Welches System ist führend für Artikelstamm, Aufträge und Bestände?
- Welche Schnittstellen bietet Ihr ERP-System, und wer betreut sie?
- Wie oft und in welche Richtung sollen Daten fließen?
- Welche Lagerautomaten sind vorhanden oder geplant?
- Welche MDE-Geräte sind im Einsatz, und unterstützt das WMS sie?
- Sind Versanddienstleister oder ein Dokumentenmanagement anzubinden?

Kurz erklärt: MDE

Mobile Datenerfassung (MDE) bezeichnet tragbare Geräte mit Barcode-Scanner und Display, auf denen Mitarbeitende Aufgaben aus dem WMS empfangen und direkt bestätigen. Jede Buchung erfolgt dort, wo die Ware ist, statt später am Schreibtisch.

05

Die Einführung in sieben Phasen

Ein WMS verändert die täglichen Abläufe im Lager. Deshalb ist die Einführung kein reines IT-Projekt, sondern ein Organisationsprojekt mit IT-Anteil. Ein klarer Ablauf in Phasen sorgt dafür, dass Prozesse, Software und Menschen zusammenfinden. Typisch für die Einführung sind drei bis zwölf Monate, abhängig von Lagergröße, Umfang der Prozesse und Zahl der Schnittstellen.

Phase 1, Prozessberatung und Analyse: Gemeinsam werden die bestehenden Lager- und Logistikabläufe aufgenommen. Ziel ist, Optimierungspotenziale und Engpässe zu erkennen und die Anforderungen an die Software festzulegen.

Phase 2, Konzeptentwicklung und Planung: Auf Basis der Analyse entsteht ein Einführungskonzept. Es legt fest, wie die Funktionen der Software auf die Anforderungen abgestimmt werden, plant Schritte und Ressourcen und definiert Meilensteine und einen Zeitplan.

Phase 3, Installation und Einrichtung: Die Software wird in der IT-Umgebung installiert und konfiguriert. Benutzerkonten und Berechtigungen werden angelegt, vorhandene Systeme wie das ERP-System angebunden.

Phase 4, Schulung und Training: Die Mitarbeitenden lernen die wichtigsten Funktionen und Abläufe kennen. Handbücher und Unterlagen unterstützen sie, auf Wunsch gibt es individuelle Schulungen.

Phase 5, Testphase und Feinabstimmung: In der realen Arbeitsumgebung werden Testszenarien durchgespielt. Rückmeldungen fließen ein, Probleme werden behoben und Abläufe und Einstellungen optimiert.

Phase 6, Go-Live und Begleitung: Der Übergang in den Echtbetrieb wird begleitet. Die Systemleistung wird überwacht, Fragen werden beantwortet und notwendige Anpassungen vorgenommen.

Phase 7, Support und Weiterentwicklung: Nach dem Start gibt es regelmäßige Unterstützung und Updates. Neue Funktionen und Prozessverbesserungen werden beraten, das System wächst mit veränderten Anforderungen mit.

Über alle Phasen hinweg entscheidet die Projektorganisation über den Erfolg. Auf Kundenseite braucht es eine verantwortliche Person mit Entscheidungsbefugnis, Ansprechpartner aus Lager und IT sowie genug Zeit für Workshops, Tests und Schulungen. Wer das Projekt neben dem vollen Tagesgeschäft laufen lässt, verlängert es fast zwangsläufig.

Ebenso wichtig ist es, die Mitarbeitenden im Lager früh einzubinden. Sie kennen die Eigenheiten der Abläufe am besten und merken schnell, wo ein geplanter Prozess in der Praxis nicht funktioniert. Wer erlebt, dass seine Hinweise in Konzept und Tests einfließen, nimmt das

neue System eher an. Gerade für erfahrene Kräfte ist der Wechsel von der Papierliste zum Scanner eine Umstellung, die Zeit und Begleitung braucht.

Ein eigener Arbeitsschritt ist die Übernahme der Daten. Artikelstamm, Lagerplätze und Anfangsbestände müssen vor dem Go-Live vollständig und richtig im WMS stehen. Häufig bietet sich an, den Start mit einer Inventur zu verbinden, damit das neue System mit verlässlichen Beständen beginnt.

Schließlich lohnt es sich, den Erfolg messbar zu machen. Legen Sie vor dem Projekt fest, woran Sie die Verbesserung erkennen wollen, etwa an der Zahl der Fehlpicks, der Bestandsgenauigkeit oder der Dauer der Inventur. Wer den Ausgangswert kennt, kann nach dem Go-Live sachlich bewerten, was sich verändert hat.

Aus der Praxis

Planen Sie den Go-Live in eine ruhigere Phase des Geschäftsjahres und nicht in die Saisonspitze. Benennen Sie früh Key-User aus dem Lager, die Tests mitgestalten und ihre Kolleginnen und Kollegen später unterstützen. Und bereinigen Sie Artikelstamm und Lagerplätze vor der Datenübernahme, denn ein WMS ist nur so gut wie seine Stammdaten.

06

Wie WMS4You unterstützt

WMS4You ist das Warehouse-Management-System der TSP (T.S.P. Gesellschaft für Informationssysteme mbH, Karlsruhe) für Unternehmen in Handel, Industrie und Logistik. Es zeigt den Bestand in Echtzeit und unterstützt die Abläufe vom Wareneingang bis zum Versand. Über 120 Kunden setzen WMS4You ein.

WMS4You gibt es in zwei Editionen. Pick-by-Scan ist für den Betrieb auf dem eigenen Server gedacht und wird gemietet oder gekauft. Entry läuft in der Cloud und wird gemietet. Beide Editionen laufen im Browser ohne lokale Installation und unterstützen MDE-Geräte von Zebra und Keyence. In Spitzenzeiten lassen sich Nutzer monatlich zubuchen.

Zum Funktionsumfang von WMS4You gehören außerdem Ein- und Auslagerungsstrategien, Seriennummern, Inventur, Dashboards, auch mobil, und mehrere Lagerstandorte (Pick-by-Scan: ein Hauptlager, Entry: weitere optional). Schnittstellen zu ERP-Systemen wie SAP, Microsoft Dynamics, Sage und Oracle sowie zu Dokumentenmanagement und Versand sind in beiden Editionen optional. Lagerautomaten, zum Beispiel AutoStore oder Systeme von Kardex, Modula und SSI Schäfer, lassen sich herstellerneutral anbinden; den Umfang stimmen wir im Projekt ab. Welche Funktionen und Schnittstellen Ihr Lager braucht, stimmen wir in der Prozessberatung mit Ihnen ab.

Die Einführung folgt den sieben beschriebenen Phasen, von der Prozessberatung bis zum Support. Unabhängig von einem WMS-Projekt bieten wir außerdem Logistikberatung an: Planung, Steuerung und Optimierung von Lagerprozessen sowie Projektlogistik.

Merkmal	Pick-by-Scan	Entry
Betrieb	eigener Server (On-Premises)	Cloud
Lizenz	Miete oder Kauf	Miete
Hauptlager	1	1, weitere optional
Wareneingang, Einlagerung, Kommissionierung, Retouren	optional	enthalten
Verpackung, Reklamation, Chargen	nicht enthalten	enthalten
Browser-Client, MDE (Zebra, Keyence)	enthalten	enthalten

Checkliste: Ist Ihr Lager bereit für ein WMS?

- [ ] Haben Sie die heutigen Abläufe von Wareneingang bis Versand dokumentiert, einschließlich Retouren?
- [ ] Wissen Sie, wo heute die meisten Fehler und Suchzeiten entstehen?
- [ ] Ist festgelegt, ob Chargen, Mindesthaltbarkeit oder Seriennummern nachverfolgt werden müssen?
- [ ] Sind Artikelstamm und Lagerplätze vollständig und bereinigt?
- [ ] Haben Sie entschieden, ob das WMS auf eigenen Servern oder in der Cloud laufen soll?
- [ ] Ist geklärt, welches System für welche Daten führend ist und welche Schnittstellen Ihr ERP-System bietet?
- [ ] Sind vorhandene oder geplante Lagerautomaten, Versanddienstleister und weitere Systeme erfasst?
- [ ] Haben Sie geprüft, welche MDE-Geräte im Einsatz sind oder beschafft werden sollen?
- [ ] Gibt es ein Projektteam mit Verantwortlichen aus Lager, IT und Geschäftsleitung sowie Key-User?
- [ ] Steht ein realistischer Zeitplan mit einem Go-Live außerhalb der Saisonspitze?

Wie gut kennt Ihr System Ihr Lager?

Ob Sie ein Lagermodul ablösen oder Listen durch ein WMS ersetzen wollen: Am Anfang steht ein Blick auf Ihre Abläufe. Wir besprechen mit Ihnen, wo Ihr Lager heute steht, welche Edition und welche Schnittstellen passen und wie ein Zeitplan aussehen kann. Vereinbaren Sie ein unverbindliches Erstgespräch.

Gespräch vereinbaren

WMS4You – eine Lösung der T.S.P. Gesellschaft für Informationssysteme mbH, Karlsruhe
wms4you.de/kontakt
wms4you.de/wms4you-funktionen/

WMS4You

Stand November 2026. Dieses Whitepaper gibt einen fachlichen Überblick und ersetzt keine individuelle Beratung. © T.S.P. Gesellschaft für Informationssysteme mbH